

Wer springt als erster?

Jazz Der Bieler Gitarrist Tomas Sauter hat sein Quartett zum Quintett erweitert. Dieses hat sich mit «The Faraway Nearby» so gut eingespielt, dass es sich selber Fallen zu stellen wagt.

Tobias Graden

Ein Fender Rhodes! Schon nur sein Klang, warm und groovend zugleich, ungemein anheimelnd für alle, die nach wie vor gerne ihre 70er-Jahre-Jazzrock-Platten hervorheben oder den Funk und den Soul aus dieser Zeit mögen. Nun kann man einem Gitarristen ja schlecht sagen, toll an seiner neuen Platte sei der Einsatz dieses legendären elektromechanischen Pianos, wie es weiland Eumir Deodato, Joe Zawinul oder Herbie Hancock spielten, bevor sie sich mit dem Aufkommen der Synthesizer in bisweilen grausliche Klangästhetiken entfernten. Doch Tomas Sauter hat selber grosse Freude daran, nun einen Rhodes-Spieler in seinen Reihen zu wissen.

Für sein neuestes Album «The Faraway Nearby» hat er nämlich extra nach einem Pianisten Ausschau gehalten, der dieses mittlerweile einigermaßen selten gewordene Instrument spielt. Das war gar nicht so einfach. «Rhodes? Klingt geil», pflichteten ihm die angefragten Pianisten bei, um dann die Frage nachzuschieben: «Hast du eines?» Denn selber eines von Konzert zu Konzert rumschleppen – ein Rhodes wiegt gut und gerne um die 80 Kilogramm –, das mögen sie sich nicht mehr antun.

Aber da gibt es noch Luzius Schuler. Ihn kennt Sauter seit dessen Studienzeiten an der HKB, wo Sauter als Dozent tätig ist; er hat mit ihm auf den Alben mit dem Trompeter Ralph Alessi gespielt, wo er selber den Bassisten gab; er wusste also, wie Schuler musikalisch tickt: «Er ist offen, vielseitig und interessiert an Effekten», sagt Sauter über Schuler, und vor allem: «Er hat selber ein Fender Rhodes!»

Der Gitarrist als zweiter Bläser

Dieser Schuler ist es nun, der Sauters Quartett zum Quintett erweitert. Man muss an dieser Stelle erklären: The Faraway Nearby heisst sowohl die Formation wie deren neues Album, und es ist die Weiterentwicklung jener Gruppe, die Sauter in ihrer ursprünglichen Zusammensetzung Magic Carpet nannte. Ziel war es, «den Sound zu verdichten», wie Sauter sagt, mehr Variation hinzubringen, auch die Melodien mehrstimmig führen zu können. Hörbar ist dies beispielsweise im titelgebenden Anfangsstück: Gitarre und Saxophon (Domenic Landolf) spielen das Thema zweistimmig, während das Piano mit den Harmonien grundiert, bevor sich das Blasinstrument zum Piano gesellt und beide die Gitarre flankieren. «Meine Perspektive ändert sich massiv mit dem zweiten Melodieinstrument», sagt Sauter, auf die kompositorischen Auswirkungen der erweiterten Besetzung angesprochen, «als Gitarrist bin ich bisweilen sowas wie ein zweiter Bläser.» Denn im Quartett wäre eine zweistimmige Melodieführung schwerlich möglich, ohne dass das Stück zu fragil wird oder gar auseinanderfällt.

Alle Kompositionen auf «The Faraway Nearby» stammen aus der Feder Tomas Sauters. Dabei überrascht sich der Musiker manchmal selbst. Etwa mit «Cat's Cradle», das mit seiner polymetrischen Struktur entfernt an Nik Bärtsch's Ronin erinnert: Es ist,



The Faraway Nearby als Quartett, mittlerweile ist die Formation zu fünft. Auf diesem Bild fehlt allerdings – ausgerechnet – Luzius Schuler, der Mann mit dem Fender Rhodes. ZVG

als ob Gitarre, Bass und Piano mit Schnüren gezackte Linien zögen, die an unterschiedlichen Punkten ihre Richtung ändern, aber auch regelmässig wieder zusammenfinden. Eine Kopfgeburt? «Ich habe das nicht bewusst so komponiert», sagt Sauter, «es hat sich einfach ergeben. Ich musste mich dann selber erst mal kundig machen, wie man das überhaupt notiert.» Als «fein ziseliertes labyrinthisches Mosaik» erweise sich Sauters Musik, so beschreibt es der Presstext, verfasst vom Bassisten Daniel Schläppi, mit dem Sauter seit vielen Jahren in unterschiedlicher Form unterwegs ist.

Sauter in Scofield'scher Manier

Wer diese Musik höre, der schweife ab, heisst es in der Selbstbeschreibung weiter, tauche ein in entlegene Welten, um im Anderen ab und an Vertrautes wieder zu entdecken: «Nicht umsonst liegen Fern- und Heimweh manchmal nahe beisammen.»

Das ist schön formuliert, klingt poetisch und trifft auf Stücke wie

die wunderschöne bittersüsse Ballade «First Love» sicherlich gut zu. Doch findet sich auf diesem vielfältigen, reichen Album durchaus auch Handfestes. Etwa das Stück «Smalk», in dem Schlagzeuger Kevin Chesham einmal mehr seine Versatilität beweist: Einer breiteren Allgemeinheit wohl bekannt als kraftvoller Kübler der Rockband Death By Chocolate, hält er hier den vertrackten Beat mit Ghostnotes auf Snare und Hi-Hat, als sei er ein hochwertiges Manufaktur-Uhrwerk mit besonders vielen Komplikationen. Piano und Bass schlagen trocken die weiteren Rhythmus-Pflöcke ein, Gitarre und Saxophon singen sich durchs Thema, bevor Schuler den Tasten Auslauf gewährt (wie gesagt: das Fender Rhodes!) und dann Sauter in schier Scofield'scher Manier davonsoliert.

Andererseits finden sich auch nacheinander die beiden Intermezzi «Secret Question» und «Secret Answer», freie motivische Improvisationen, die klingen, als seien sie Musik zum Abspann

eines Arthouse-Films, von dem man nicht recht weiss, ob er nun bedrohlich oder romantisch war. Sauter pflegt solche Passagen bei jeder Aufnahme einzustreuen, auf dem Album findet sich schliesslich ein Ausschnitt davon: «Wenn wir wollten, könnten wir eine halbe CD mit freien Improvisationen füllen.» Oder da ist «Evolutions», das ebenfalls in freie Improvisation ausfranst, in der die verzerrte Gitarre klingt, als versuche sich Neil Young in zeitgenössischem Jazz.

Alle fünf stehen am Rand des Bassins

«The Faraway Nearby» ist wiederum auf Catwalk erschienen, dem Label, das Sauter und Schläppi ins Leben gerufen haben und mit dem sie ihr Schaffen dokumentieren. Nicht nur mit seiner Musik, sondern auch mit seiner ECM-mässig konsequenten Bildsprache hat sich dieses einen Ruf als Qualitätsmarke erarbeitet: «Mittlerweile erhalten wir laufend Anfragen von Künstlern, die ihre Werke bei uns veröffentlichen möchten», sagt Sau-

Rhodes? Klingt geil, sagen die Pianisten. Aber selber schleppen mögen sie das Ding nicht.

ter. Bislang habe man diese aber allesamt abgelehnt, denn Arbeit bleibt auch so genug.

Und da sind ja auch die Konzerte. Das morgige gilt als Plattenauftaube, ist ein Heimspiel und als solches «besonders schwierig, weil mich alle im Publikum kennen», sagt Sauter. Bang ist ihm aber nicht. Die Band hat das Material schon mehrfach dargeboten und findet sich darin versiert zu recht, so dass sie spontane Veränderungen zulassen kann. Manche Stellen in den Kompositionen sind bewusst dafür offen gehalten – es kann eine kollektive Improvisation daraus entstehen oder auch ein Schlagzeugsolo. Sauter sagt es so: «Alle fünf stehen am Rand des Bassins und man weiss nicht, wer zuerst springt.»

Hinzu kommt der festliche Charakter des Anlasses, den das Album markiert: Dieses ist 20 Jahre nach Sauters erster Jazz-Produktion erschienen, und mit «Blue Spirit» findet sich auf ihm eine Komposition, die fast gleich alt ist. Sauter hat sie bislang stets als Zugabe gespielt, sich aber lange Zeit gelassen, um sie erstmals aufzunehmen. Sauters Oeuvre zählt mittlerweile 15 Publikationen als Leader oder Co-Leader, und die neuste wird nicht die letzte gewesen sein, spricht er doch von der «schieren Freude am Musizieren». Ob «faraway» oder «nearby»: Auch auf diesem Album hört man sie.

Info: Tomas Sauter: «The Faraway Nearby» (Catwalk). Konzert morgen Abend um 20.30 Uhr im Farelhaus, Oberer Quai 12, Biel. Das Stück «Smalk» hören Sie auf www.bielertagblatt.ch/sauter

Verhandlung ist vertagt

Winterthur Das Gericht will den Gutachter befragen: Der Prozess um illegale Kunstverkäufe durch den ehemaligen Kunstkurator einer Versicherung geht vorerst nicht weiter.

Das Bezirksgericht Winterthur hat die Verhandlung um illegale Verkäufe von Kunstwerken durch den ehemaligen Kunstkurator des Versicherungsunternehmens AXA am Mittwochmittag unterbrochen. Es will noch den psychiatrischen Gutachter befragen. Wann die nächste Verhandlung ist, steht noch nicht fest.

Bei der Versicherung arbeitete der Jurist und Kunsthistoriker seit 2006 in Teilzeit, seit 2007 als Kunstkurator. Das Unternehmen besitzt eine umfangreiche Kunstsammlung, verteilt über verschiedene Standorte in der ganzen Schweiz. Daneben führte der Mann eine eigene Firma im Kunstbereich.

Angeklagter psychisch krank

Der Beschuldigte ist geständig, während Jahren Kunstwerke der AXA, aber auch des IKRK sowie von mehreren Privatpersonen für insgesamt rund 1,1 Millionen Franken auf eigene Rechnung verkauft zu haben. Das Geld brauchte er nicht etwa für ein Luxusleben, sondern es floss in seine Firma sowie in eine Kunstschreinerei, die er eröffnet hatte.

Zentral beim vorliegenden Fall ist die psychische Krankheit des Beschuldigten. Laut Gutachter ist der 51-jährige Deutsche manisch-depressiv, dazu kommen narzisstische Züge. Heute ist der Mann in psychiatrischer Behandlung. Diese soll fortgeführt werden, sind sich Anklage und Verteidigung einig.

«King-Kong-Gefühl»

In manischen Phasen habe sein Mandant ein «King-Kong-Gefühl», sagte der Verteidiger: Er fühle sich grossartig und sprühe vor Ideen – eine davon war die unrentable Kunstschreinerei. Er glaubte, die Kompetenz zu haben, alles zu tun, was er wolle. Diese Allmachtsgefühle hebelten jegliches Unrechtsbewusstsein aus. «Kein landläufig normaler Krimineller» würde handeln wie sein Mandant, sagte der Verteidiger. Er ging völlig unplanmässig vor, versuchte nichts zu verschleiern oder Spuren zu verwischen – er machte alles ganz offen. *sda*

Reklame

Brodbeck

Bodenbelagszentrum
Centre de revêtements de sol

Eingangsmatten für Ihre Liegenschaft

Brodbeck AG: hat die Lösung



Längfeldweg 116, 2504 Biel-Bienne

www.brodbeck-ag.ch